

100 000 Euro für Schulbau in Westafrika

Entwicklungshilfe: Der Ober-Ramstädter Förderverein „Savalou/Benin“ hat in zehn Jahren mächtig viel bewegt

OBER-RAMSTADT Vor zehn Jahren gründeten sieben Ober-Ramstädter den Förderverein Savalou/Benin. Seitdem hat der Verein 100 000 Euro gesammelt, die in Schulprojekte in dem westafrikanischen ...

Vor zehn Jahren gründeten sieben Ober-Ramstädter den Förderverein Savalou/Benin. Seitdem hat der Verein 100 000 Euro gesammelt, die in Schulprojekte in dem westafrikanischen Land flossen. Inzwischen unterstützen 65 Mitglieder dortige Ausbildungseinrichtungen. Eigentlich wollten vier Ober-Ramstädter im Dezember 2000 nur ihren Freund Claude Gbaguidi in Benin wiedersehen. Der hatte in den achtziger Jahren in Darmstadt Elektrotechnik studiert und arbeitete weitere vier Jahre in einem Ingenieurbüro, ehe er nach Benin zurückkehrte. Heute ist Gbaguidi stellvertretender Direktor der Beninisch-Togolesischen Elektrizitätsgesellschaft.

„Wir waren maßlos überrascht, dass 200 der 2000 Schüler in Gbaguidis Geburtsstadt Savalou Deutsch lernten“, erinnern sich Werner Ferdinand und Roland Maiwald aus dem Ober-Ramstädter Stadtteil Rohrbach. Vor allem weil die Umstände äußerst primitiv waren. Gerade mal zehn deutsche Schulbücher aus den sechziger Jahren waren vorhanden. Die Tafeln waren uralte, es gab kaum Tische und Bänke, keine Computer, Fotokopierer oder Sportgeräte. Unterrichtet wurde in Unterständen oder im Freien, auch in der Regenzeit. „Es fehlte eigentlich an allem.“

Bildung und Ausbildung in Savalou zu fördern und damit zur Völkerverständigung beizutragen, nahmen sie sich bei der Vereinsgründung vor. Als erstes schickten sie Geld für Bücher und Mobiliar. „Sachspenden kommen nicht infrage, weil sie unendliche Schwierigkeiten beim Zoll machen“, stellten sie fest. Zumal alles vor Ort gekauft werden kann. „Taschenrechner aus Asien kosten nicht mehr als bei uns. Gemessen am Einkommen der Bevölkerung kann sie sich aber kaum einer leisten“, erklärt Maiwald. Auch die Schulmöbel werden vor Ort beim Schreiner gefertigt. Als 2005 in Savalou ein aus Mitteln des Vereins gemauertes Schulgebäude namens „Maison Rohrbach“ mit drei Klassenräumen eingeweiht wurde, reisten Ferdinand, Maiwald und Klaus Ramsauer an. „Das war ein Riesenauftritt mit Spalier stehenden Menschen, dem Bürgermeister, Landrat und dem Dorfkönig.“

Auch 2009 waren sie wieder auf eigene Kosten dort, um zu kontrollieren, ob es mit der Instandhaltung des „Maison Rohrbach“ klappt und was sonst mit den Spenden geschieht. Diese kommen inzwischen nicht nur von Privatleuten, sondern auch von Vereinen, der TU Darmstadt, Kommunen und der Darmstädter Georg-Büchner-Schule. Ehe ein neues Projekt begonnen wird, muss ein Fragenkatalog beantwortet werden: „Wie viele Schüler, Abschlüsse, Mädchen?“ „Wir wollen es nicht einfach machen“, erklärt Ferdinand. „Die denken, wir haben Geld wie Sand am Meer. Also vermitteln wir, dass wir es selbst zusammenbetteln müssen.“ Insgesamt acht Schulgebäude in Savalou und Umgebung hat der Verein bis heute gebaut. Zu zehn Prozent Eigenleistung wie Fundamente ausheben oder Sand schleppen müssen sich die Schulen stets verpflichten. Baufortschritte müssen mit Fotos dokumentiert werden, ehe die nächste Rate ausgezahlt wird. „Wir sind da typisch bürokratisch deutsch“, lacht Ferdinand.

Dass kein Geld versichert, garantiert auch Claude Gbaguidi, der die Bauabnahme macht. Ein Unternehmer erhält erst Geld, wenn alles ordentlich ausgeführt ist. Dass immer noch Möbel, Computer, Bücher oder Erste-Hilfe-Kästen fehlen, wissen Ferdinand und Maiwald. Am kommenden Samstag (3.) veranstaltet die Ober-Ramstädter Bücherei in der Hammermühle beim Weihnachtsmarkt einen Bücherbasar zugunsten des Fördervereins. Infos unter www.savalou.de.



ECHO-Grafik: Oliver Scigala



Schulbau in Benin. Die Spenden aus Ober-Ramstadt fließen nicht bedingungslos. Unter anderem müssen die Einheimischen selbst anpacken und zehn Prozent Eigenleistung nachweisen. Foto: Roland Maiwald